

## »... das Monstrum, das Ungefügte ...«

**West-Berlin in Gesprächen – ein Buch von Olaf Leitner**

*Von Hans-Georg Soldat*

»Es war vermutlich auch das Monstrum, das Ungefügte, etwas grenzenlos Amorphes, das für viele so attraktiv war. ... eine unglaublich quirlige, lebendige, verrückte, aber eben auch kreativ-kritische Masse, die sich in dieser ummauerten Diktatur-Enklave zusammenballte.«

Obwohl semantisch etwas unordentlich, ist dieser Satz Bernd Guggenbergers die vielleicht beste Erklärung für ein Phänomen, das unterdessen Geschichte ist, wenn auch allerjüngste: die spezifische Anziehungskraft jenes westlichen Glitzerdings, das je nach politischer Couleur mal »West-Berlin« (politisch korrekt mit Bindestrich), mal »Westberlin« (einfach zusammen geschrieben) und schließlich »Berlin (West)«, so die sonderbarste Vokabel, genannt wurde. Bernd Guggenberger, geboren 1949, ist übrigens Professor für Politische Wissenschaften an der FU Berlin, Rektor der Lessing-Hochschule und nebenbei auch Journalist für verschiedene große Zeitungen.

»Wir kamen nach Berlin mit bangem Herzen« steht über dem Gespräch mit Guggenberger, das Olaf Leitner für jenen Band führte, der genau die drei Bezeichnungen der ummauerten Teilstadt zum Titel nahm: »West-Berlin! Westberlin! Berlin (West)!«. Wenn ich recht gezählt habe, sind etwa 50 Leute dort von ihm interviewt worden, bekannte, nur Insidern bekannte, Politiker, Kulturleute und eine unendliche Reihe von Szenegrößen, Rock- und andere Stars und Sternchen, alles bunt durcheinander; die undurchsichtige Reihenfolge will es so. Wie sagte doch Guggenberger: »...das Monstrum, das Ungefügte, etwas grenzenlos Amorphes ...« – es trifft auch auf dieses Buch zu.

Man merkt, dass Olaf Leitner ein erfahrener Rundfunkmann ist. Er bringt die Leute zum Reden, lässt Ihnen freien Lauf, unterbricht sie je-

doch auch, wenn sie sich allzu sehr vergaloppieren. Vieles kam offenbar auch nur zustande, weil er seine Gesprächspartner seit Jahrzehnten kennt. Manches hat er aus seinem Archiv dazu getan, meist aus seiner Zeit als RIAS-Redakteur, ein altes Gespräch mit Heinz Galinski etwa. Darunter sind unglaubliche Dokumente, Preziosen wie eine Gespräch zwischen Wolfgang Neuss und Wolf Biermann, das Ende 1988 ein halbes Jahr vor dem Tod Neuss' entstand. Die meisten Stellungnahmen wurden jedoch 2001 aufgenommen. Tatsächlich althergebracht mit Mikrophon und Tonband, dann abgeschrieben, leicht redigiert, schließlich autorisiert. Herausgekommen ist ein Band von weit über 500 Seiten, zweiseitig sehr breit gesetzt, 700 gewöhnliche Seiten könnten es durchaus sein. Wer soll das durchbuchstabieren?

Ja, das ist die Frage. Unverbesserliche Nostalgiker? Angehende Soziologen? Spätere Historiker, die möglichst unverfälschte Erinnerungen suchen? Jedenfalls steht fest, dass es fast unmöglich ist, das Buch so zu lesen, wie man es gewohnt ist – von vorne nach hinten. Das »Ungefügte« schiebt sich irgendwann dazwischen, man fühlt sich abgelenkt, weil man – gerade als lang gelernter Berliner – irgendwann nicht mehr weiß, von welcher Stadt da geredet wird. Das sollte West-Berlin gewesen sein? War es wohl doch, aber irritierend fremd interpretiert. Dabei ist es nur der Jargon der Szene, der schließlich übermächtig wird, das unentwegte Duzen Olaf Leitners, seine leichte Schnoddrigkeit, der chaotische Sponti-Blick, alles unbenommen, aber nicht das Wichtigste.

Das war in der Tat die Kultur. Immer wieder wird diese Tatsache von den Interviewten hervorgehoben, die darauf hinweisen, dass es egal ist, ob subventioniert oder eigenfinanziert. Sie war das Lebendigste in der Stadt. Olaf Leitner hat völlig Recht, wenn er dabei nicht zwischen U- und E-Kultur unterscheidet, zwischen der großen, hehren, und der eher unterhaltenden, komödiantischen oder der Underground-Kultur. Allmählich entsteht so doch ein Bild, eher ein Ausschnitt, vielleicht aber gerade deshalb so lebendig.

Doch hintereinander weg kann man das Buch dennoch nicht lesen, und ein Register, in dem man das einen Interessierende ausfindig ma-

chen könnte, gibt es auch nicht. Ein schmerzliches Manko. Völlig überraschend stößt man so auf einmal auf seinen eigenen, auch noch falsch geschriebenen Namen oder erinnert sich plötzlich, Jim Rakete, ja, genau, dem Starfotografen, der hier ebenfalls Kluges über West-Berlin sagt, seinen ersten Job als Fotograf besorgt zu haben. Meine Güte, total vergessen. Aber das ist ein rein subjektiver Effekt.

Zu befürchten bleibt, leider, dass sich das Buch ein wenig selbst im Wege steht. Aber besorgen Sie es sich – es wird einmal Sammlerwert haben!

Olaf Leitner: »West-Berlin! Westberlin! Berlin (West)!«. Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 2002. 544 Seiten, 22,90 €